

diesen Beträgen entfallen auf direkte freiwillige Fürsorge für Angestellte, Arbeiter und deren Angehörige 241,3 Mill. Hervorzuheben ist hierbei, daß die Zuwendungen für die Arbeiter durch private Spender von 20 Mill. im Jahre 1901 auf fast 61 Millionen im letzten Jahre gestiegen sind, während die gleichen Beträge von Aktiengesellschaften und Banken in derselben Zeit von 22 auf 18 Mill. zurückgegangen sind.

Petersburg, 22. Juli. Ein kaiserlicher Ukas vom 21. Juli verfügt die Auflösung der Reichsduma und die Einberufung einer neuen Reichsduma auf den 5. März 1907. Die Bestimmungen für die Neuwahlen werden später veröffentlicht. Der Ministerpräsident Goremykin wird durch einen kaiserlichen Ukas entlassen. Seinen Posten tritt der bisherige Minister des Innern, Stolypin, an, der zugleich das Innere behält. Stadt und Gouvernement Petersburg werden in den Zustand des außerordentlichen Schutzes gesetzt und im ganzen Gouvernement Kiew der Kriegszustand erklärt, ausgenommen den Bezirk Kiew.

Ein zweiter kaiserlicher Erlass führt die Gründe zur Auflösung der Duma an. Letztere habe die in sie gesetzten Erwartungen getäuscht. Anstatt auf dem Gebiete der Gesetzgebung zu schaffen, habe sie sich aus dem Bereiche ihrer Zuständigkeit entfernt, und endlich mit einem Aufrufe an das Volk eine wahrhaft ungelegliche Handlung unternommen. Der Kaiser erklärte, er werde keine willkürliche und ungelegliche Handlung zulassen, und fordert alle gutgesinnten Russen auf, sich zu einigen, um die gesetzliche Macht zu unterstützen und den Frieden wieder herzustellen. Des Kaisers Wille, das Los der Bauern zu bessern, sei unerschütterlich.

Meuterei im Heere. Nach den dem Hauptstabe zugegangenen Berichten über Unordnungen in verschiedenen Truppenteilen haben Störungen und Unordnungen mehr oder weniger ernsten Charakters bisher stattgefunden in sechs Garderegimentern, 29 Armeeregimentern, mehreren Kosakenregimentern, fünf Sappeurbataillonen. Aus durchaus zuverlässiger Quelle verlautet, daß der Minister des Innern Stolypin vorige Woche rückhaltlos erklärt hat, die Regierung habe, da auf die Armee absolut kein Verlaß mehr ist, keinen anderen Ausweg, als sich zur Berufung eines Ministeriums aus den Reihen der Partei der Volksfreiheit zu entschließen.

In Lügen über eine deutsche Einmischung in Rußland gefallen sich aus Sensationslüsternheit oder aus Verleumdungssucht russische Blätter. „Birshewja Wjedomosti“ veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Gestohlenes diplomatisches Dokument“ einen Artikel, in dem auf Grund angeblich authentischer Informationen mitgeteilt wird, daß das russische Ministerium des Außern, beunruhigt durch das Erscheinen von Artikeln über die Politik Deutschlands im Falle einer russisch-englischen Annäherung in der deutschen „Petersburger Zeitung“ und im „Herold“, Recherchen habe vornehmen lassen, wobei es gelungen sei, der Abschrift einer der deutschen Botschaft in Petersburg aus Berlin zugegangenen Schiffe-Depesche habhaft zu werden. Die „Pet. Tel.-Ag.“ ist ermächtigt, dies

von Anfang bis zu Ende als erfunden zu erklären.

## Neuigkeiten aus allen Ländern.

**Oesterreich.** Feldkirch. Der Wochenmarkt am 24. Juli war mittelmäßig besucht. Die Preise stellten sich wie folgt:

Erdäpfel 7—8 h, neue 12 h, Butter K 2.40 bis 2.50 per Kilo, Sauerkäs 60—64 h, Magerkäs 80—84 h, Fijolen 36 h per Kilo, Kraut per Kopf — h, per 50 Kilo — K, Salat 6 h per Kopf, 4 Stück Eier 30 h.

Der Schweinemarkt war stark befahren. Preise: Das Paar Spanferkel 40—44 K, Treiber oder Frijchlinge per Stück 34—58 K. Handel lebhaft.

**Schweiz.** In den Bündneralpen sah es beim jüngsten Wettersturz böß aus. Das „Tagbl.“ berichtet, daß dort der Schnee am Freitag 60 Zentimeter bis 1 Meter hoch lag. Wo es anging, wurden die Alpen rasch entladen und das Vieh so gut als möglich in den Dörfern untergebracht. So kam es, daß in Hinterrhein, Nusenen, Medels und Splügen am Freitag abend das letzte Plätzchen besetzt war. Schlimmer stand es schon im Ferrera- und Aversertal, da dort in den Dörfern keine Heuvorräte vorhanden sind. — So mußte das Vieh bei dem wüsten Wetter heimgetrieben werden. In einigen Alpen war an eine Entladung infolge der Lawinengefahr gar nicht zu denken. Da haben beherzte Männer das notwendige Futter auf dem Rücken in die Alpen gebracht, um die Tiere vor dem Verhungern zu schützen.

— Rheinkorrektion. Das letzte Rechnungsergebnis dieses Unternehmens schließt mit einem Defizit von 2,079,739 Fr. Dabei ist zu bemerken, daß es sich hier nicht etwa um das Resultat von 1905 handelt, sondern um das Gesamtergebnis von 1861 bis Ende 1905. Bis Ende 1905 stellten sich die Gesamtausgaben auf Fr. 21,132,292. 11, die Gesamteinnahmen auf Fr. 19,053,552. 86. Die Rechnung pro 1905 ergibt Mehrausgaben im Betrage von Fr. 43,765. 66.

— Neue Erwerbungsquelle. Zwischen Rütli und Bieng hat sich laut einer Mitteilung der „Basler Nachr.“ ein Material gefunden, das nach den vorgenommenen Mahl- und Brandproben einen erstklassigen Zement ergeben wird. Zug- und Druckfestigkeit des Produktes sind schon nach 7 Tagen größer, als sie es nach den geltenden Normalien nach 28 Tagen sein müssen. Als Jahresprodukt sind 18,000 Tonnen angenommen; die Materiallager lassen indessen eine unbegrenzte Steigerung zu, weisen sie doch eine Mächtigkeit von nicht weniger als rund 1 Million Kubikmeter auf. Die Anlage soll unfern der Station Rütli erstellt werden. Für den Betrieb ist das neueste, das sogenannten Dreihöhren-System vorgesehen, das überaus ökonomisch ist und ein gleichmäßiges Produkt garantiert. Arbeitskräfte werden bei dem Fehlen jeder Industrie in Rütli und Umgebung genügend zur Verfügung stehen. So scheinen alle Faktoren für eine gedeihliche Entwicklung des Unternehmens gegeben zu sein. Für den Bau und den Betrieb der Fabrik hat sich am 12. ds. unter der Firma „Rheintalische Zementfabrik Rütli u. G.“ eine Gesellschaft kon-

stituiert mit den Herren Kantonsrat Schmidheiny in Heerbrugg, Dr. Billwiler in Unteregggen, Anton Dufour in Rheineck, H. Spörry-Jacob in Flums und Jean Rüsch in St. Gallen als Verwaltungsräten. Das Aktienkapital von einer Million Franken ist auf dem Wege privater Subskription gezeichnet worden.

**Frankreich.** 4200 Kilometer im Motorboot. Von Paris aus hat sich ein Benzinmotorboot in Bewegung gesetzt, um eine Fahrt bis zum Schwarzen Meere zu unternehmen. Die Yacht heißt „Ile des Lours“; ihr Displacement beträgt 15 Tonnen und ihre Motorstärke 35 Pferdekraft. Das Motorboot wird vor allem, um bis zur Donau zu gelangen, den folgenden Weg nehmen: die Marne, den Seitenkanal der Marne, den Marnekanal, den Saarkanal, die Saar, die Mosel (von Trier zum Rhein), den Rhein (von Koblenz bis Mainz), den Main (von Mainz bis Bamberg), den Ludwigskanal (von Bamberg bis Kehlheim) und dann die Donau (von Kehlheim bis Sulina). An Bord der Yacht werden sich die Eigentümer, Herr und Frau Orfila, ferner der Pariser Verlagsbuchhändler Stock, dessen Gattin mit beiden Kindern, ein Maschinist und ein Matrose befinden. Alle haben bereits im vorigen Jahre eine Reise von Paris über Straßburg, den Rhein, Holland und Belgien bis zurück nach Paris gemacht. Diese Fahrt umfaßte 2000 Kilometer und 336 Schleusen, während sich die diesmal projektierte Motorbootreise auf 4200 Kilometer und 300 Schleusen erstreckt.

**Amerika.** In Sokorro (Texas) wurden am Samstag früh zahlreiche Erdstöße verspürt. Die 2000 Einwohner zählende Stadt wurde ruiniert. Das Wasser der heißen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um 10 Grad gestiegen. Im ganzen Rio Grande-Tal halten die Erdstöße an und die Bewohner müssen auf freiem Felde kampieren.

**Japan.** In den mittleren Gebieten von Japan sind große Ueberschwemmungen eingetreten. Die Gegend von Kofu ist in einen See verwandelt. Viele Menschen sind umgekommen. Die Bevölkerung hat zu Tausenden in den Tempeln Zuflucht gesucht. In Matsumoto sind mindestens 4000 Gebäude überschwemmt. Die Kupferminen von Matsumoto sind überschwemmt und werden monatelang außer Betrieb bleiben müssen. Große Bergstürze haben ganze Dörfer und viele Menschen begraben. Der Schaden wird auf viele Millionen Yen geschätzt.

**Afrika.** Eine gewaltige elektrische Anlage, wie sie noch kein Land besitzt, wird nach der Zeitschrift „Prometheus“ für Afrika geplant: Die Nutzbarmachung der Kraft der Sambesfälle zum Betrieb der Randminen in Natal und Transvaal, d. h. auf Entfernungen von etwa 1200 Kilometer. Die Fälle sind 100 Meter hoch; ihre Kraft wird auf 500,000 Pferdekraft geschätzt, von denen etwa 150,000 ausgenutzt werden sollen. Das ist eine äußerste Grenze, die man nach und nach zu erreichen hofft; vorläufig ist eine Anlage von 20,000 Pferdekraften in Aussicht genommen. Der Strom soll mittelst zweier Kabel in einer Spannung von 150,000 Volt übertragen werden, wobei der Verlust sich auf etwa 25 bis 30 v. H. beläuft. Am Verwendungsorte wird er auf die zur Verteilung und zum Betriebe

kessel zum Feuer und locht ihn, unter sorgfältigem Abschäumen, bis zur Geleprobe ein, gibt ihn in Gläser, verschließt dieselben luftdicht und bewahrt sie an einem kühlen und trockenen Orte auf.

Mittel gegen Fliegen. 1. Stelle Lorbeeröl in flachen Gefäßen in die Stube; die Fliegen können den Geruch nicht vertragen und entfernen sich. 2. Brenne Kürbisblätter an. 3. Koche geraspeltes Quassienholz (6 T. auf 8 T. Wasser), lege es auf einen Teller und streue gestoßenen Zucker darauf; der Geruch tötet die Fliegen. 4. Stelle an jedes Fenster eine Rizinuspflanze; die Fliegen meiden alsdann das Zimmer.

Maarmor zu vergolden. Man gibt der zu vergoldenden Stelle einen dünnen und gleichförmigen Anstrich von einem aus zwei Teilen Bleiweiß, 1 Teil gelbem Ocker, Leinölfirnis und Terpentinöl bereitetem Firnis. Ist dieser Anstrich beinahe trocken geworden, so legt man echtes Blattgold mittels eines flachen Quarpfels auf und drückt es mit einem Baumwollenballen leicht an. Nach dem voll-

ständigen Trocknen kann man die vergoldeten Stellen mit dem Stahl polieren. (Das Blattgold ist echt, wenn ein daraufgebrachter Tropfen Scheidewasser (Salpetersäure) dasselbe an der betreffenden Stelle nicht auflöst).

Belämpfung der Kleeseide. Für die Fernhaltung und Vernichtung der Kleeseide, die an vielen Orten noch immer in größerer Ausdehnung auftritt, stellte Prof. Dr. Weiß-Weihenstephan folgende Regeln auf: 1. Wer seine Kleefelder von Seide frei haben will, darf von Feldern, die mit Seide besetzt sind, Kleesamen nicht ernten. 2. Jeder Landwirt soll sich die Seidfreiheit des zu laufenden Kleesamens garantieren und denselben daraufhin von einer Samenkontrollstation nachuntersuchen lassen. 3. Stellt sich auf den Kleefeldern die Kleeseide ein, so ist die befallene Stelle nach dem Abmähen und sorgfältigen Zusammenrechen des in der Nähe stehenden Klees, soweit die Seide reicht, mit einer mindestens 30proz. Eisenvitriollösung tüchtig zu besprühen. Man löst 30 bis 50 Kilo Eisenvitriol in 100 Liter Wasser und besprüht damit

bei warmem, trockenem Wetter. Die allseits betroffenen Seidepflanzen gehen dadurch sicher zu Grunde, während die Kleepflanzen, soweit sie nicht von der Seide vernichtet sind, wieder treiben.

Ein wirksames Mittel gegen den Drahtwurm ist das Kalien. Die Erfahrung hat gelehrt, daß, nachdem man pro Ha. 36 bis 72 Zentner (zu 50 Kg.) anwendet und in den meisten Fällen denselben mit der Saat untergeeggt hat, die Felder in den nächsten 5 bis 7 Jahren vom Wurmfraß gänzlich befreit waren. In gleicher Weise hat der im Boden frisch und fein verteilte Kalk sich als ausgezeichnetes Mittel bewährt, Steckrüben-, Kohlkopf- und Runkelrübenpflanzen vom Wurm frei zu erhalten.

Gegen Kopfschinnen ist das beste, unschädlichste Mittel das Gelbe vom Ei; nachdem man den Kopf damit gut eingerieben hat, wäscht man ihn mit warmem Wasser und spült das Haar gut aus.